Nr. 328. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 15. Juli 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

### Deutschland.

**Berlin**, 15. Juli. Der Generallieutenant Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist nach einer Meldung des „Militär-Wochenblattes" von seiner Stellung als Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division entbunden und unter Belassung à la suite des 6. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt worden. An seiner Stelle ist der seitherige Kommandeur der 13. Division, Generallieutenant von Bomsdorff, zum Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division ernannt worden.

Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen trat in die preußische Armee bei dem Garde-Füsilier-Regiment ein, bei welchem er zum Hauptmann und Kompagniechef avancirte. Unter bescheideneren Verhältnissen hat wohl noch niemals ein Prinz seiner Dienstpflicht genügt als der Erbprinz Bernhard, der in der dritten Etage des Hauses an der Ecke der Chaussee- und Invalidenstraße eine kleine Wohnung inne hatte, in der ihn auch öfter seine damalige Braut, die Prinzessin Charlotte von Preußen, aufsuchte. Am 18. Februar 1878 zum Major befördert, wurde der Erbprinz zum etatsmäßigen Stabsoffizier im 1. Garde-Regiment z. F. ernannt und als solcher zur Dienstleistung bei dem Garde-Husaren-Regiment kommandirt. Nach diesem Kommando erfolgte seine Versetzung zum Großen Generalstabe und am 3. Juli 1880 seine Beförderung zum Oberstlieutenant, als welcher er in die Stelle eines etatsmäßigen Stabsoffiziers bei dem Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 eintrat, dessen Kommandeur er wurde, und in denen er am 1. September 1887 zum Oberst avancirte. An seinem Geburtstage, 1. April 1889, ernannte ihn der Kaiser unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, die er bis zum 27. Januar 1891 behielt, wo er an die Spitze der 2. Garde-Infanterie-Division gestellt wurde, die er jetzt an den Generallieutenant v. Bomsdorff abgegeben hat. Dieser hat langere Zeit dem Generalstabe angehört. Am 30. September 1876 zum Major befördert, war er Generalstabsoffizier beim Gardekorps, in welcher Stellung ihn Kaiser Wilhelm I. zu seinem Flügeladjutanten ernannte. Am 1. Januar 1885 zum Oberstlieutenant befördert, wurde er unter Belassung in dem Verhältniß als Flügeladjutant zum Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps unter dem Prinzen Albrecht ernannt. Am 18. September 1886 erfolgte seine Beförderung zum Oberst und 1887 die Ernennung zum Kommandeur des magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26. Am Geburtstage des Kaisers, 27. Januar 1890, schied v. Bomsdorff aus der Zahl der Flügeladjutanten des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. aus, wurde zum Generalmajor befördert und erhielt das Kommando über die 25. Infanterie-Brigade, bis er im Frühjahr 1892 mit der Führung der 13. Division beauftragt wurde, zu deren Kommandeur er unter Beförderung zum Generallieutenant am 16. April 1893 ernannt wurde.

— Das Kaiserpaar gab dieser Tage dem hiesigen holländischen Gesandtenpaare ein Frühstück, zu welchem außer den holländischen Gästen nur noch der General von Albedyll geladen war. Wie wir in dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" lesen, ist die Gemahlin des Gesandten, Frau van der Hoeven, eine tüchtige Bildhauerin, eine Schülerin des großen russischen Bildhauers Antacolsky, von dem gerade einige Werke in der diesjährigen Berliner Kunstausstellung zu sehen sind. Der Kaiser, welcher im vorigen Winter von der Kunst der Gemahlin des Gesandten hörte, gewährte ihr mehrere Sitzungen in ihrem Atelier, und sie fertigte eine lebensgroße Büste des Kaisers in Husarenuniform an, die, jetzt vollendet, in den kaiserlichen Gemächern Aufstellung fand. Als künstlerische Gegengabe für die trefflich gelungene Büste verehrte der Kaiser der vornehmen Künstlerin eine kostbare Vase mit seinem Bildniß, ein Meisterwerk aus der Berliner Porzellan-Manufaktur. Nach dem Frühstück, bei welchem das Kaiserpaar sich in zwangloser Unterhaltung bewegte, wurden die kaiserlichen Kinder hereingerufen, welche sich über das treffliche Marmorbild ihres kaiserlichen Vaters ungemein freuten.

** Im ersten Quartal des Etatsjahres 1893—94 sind an Wechselstempelsteuern im Reiche vereinnahmt 2 007 537,55 Mark; gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ist das ein Mehr von 57 293,65 Mark.

**Altona**, 14. Juli. In Folge des hier herrschenden bedenklichen Wasserwangels hat der Hamburger Senat die Lieferung Hamburger Wassers angeboten, welches Anerbieten dankend angenommen wurde. Die dazu erforderlichen technischen Arbeiten sind dem Hamburger Oberingenieur Meyer und der Altonaer Bauverwaltung übertragen worden.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 12. Juli. Ueber den September-Besuch des Kaisers Wilhelm in Ungarn bringen die Zeitungen schon ein sehr genaues Programm, dessen einzelne Angaben wohl als Vorschläge zu betrachten sind, die noch Aenderungen unterliegen können. Kaiser Franz Josef wird demnach am 16. September in Güns eintreffen und am Sonntag, den 17., die Abordnungen des Eisenburger und der Nachbar-Komitate empfangen. Am Sonntag Nachmittag, um 4 Uhr, wird, der „Pest. Korr." zufolge, König Albert von Sachsen, 40 Minuten später der deutsche Kaiser in Güns eintreffen. Beide Kaiser werden mit Prinz Leopold von Baiern in der Militär-Realschule wohnen; König Albert, der soeben zum Oberstinhaber des 2. österreichischen Husaren-Regiments ernannte Prinz Leopold Friedrich von Preußen, der erwartete englische Prinz und die Erzherzöge wohnen theils in Privathäusern, theils in der Honvedkaserne von Güns. Am Montag, den 18., beginnen die Manöver bis zum 22., dann folgen die Jagden beim Erzherzog Albrecht. Auch ein Ausflug der Monarchen mittelst Donaudampfer zu den Bauten am Eisernen Thor, also zum serbischen Ufer, ist in Aussicht genommen. Am 28. September will Kaiser Franz Josef bekanntlich bereits in Innsbruck das Hofer-Denkmal enthüllen.

### Schweiz.

**Bern**, 14. Juli. Folgende Affaire erregt hier große Sensation. Vor einigen Wochen kam in Bern eine „neue Zeitschrift", betitelt: „Schweizerische Blätter für Wirthschafts- und Sozialpolitik" heraus. Als Verleger der Zeitschrift zeichnete ein gewisser Dr. H. Müller, Deutscher von Geburt. Auf der Zeitschrift figuriren 21 Mitarbeiter, darunter hohe eidgenössische Beamte, ferner kantonale Regierungspersonen, Universitatsprofessoren 2c. Dem „Berner Tageblatt" zufolge hat die Berner Regierung die Kantonsverweisung des genannten Müller beschlossen, der an der Berner Universität die philosophische Doktorwürde erwarb und auch Mitglied des Schweizer Buchhändlervereins wurde. Müller, ein etwa 25jähriger Mann, der gut repräsentirt, gehörte in Zürich, wo er vorher wohnte, laut dem „Tagblatt", zu den sogenannten unabhängigen Sozialdemokraten, die für die Sozialreform offen die Revolution als einziges Mittel befürworten. Die Berner Regierung hat beim Bundesrath den Antrag gestellt, Müller, ebenso Benkert, aus dem Gebiet der ganzen Schweiz auszuweisen. Zweifellos ist Müller auch kompromittirt durch den Berner Krawall.

### Belgien.

○ **Brüssel**, 13. Juli. Eine eigenthümliche Maßregel ist in den letzten Tagen für die belgischen Seebäder eingeführt worden. Die Berufs- und Amateurphotographen werden nämlich nicht mehr die Dünen der herrlichen belgischen Nordseebäder besuchen, um sich dort Lorbeeren zu pflücken. Seit mehreren Sommern wurde die Zahl der mit mehr oder weniger großen photographischen Apparaten bewaffneten Besucher der Seebäder des Königreichs, welche ihre indiskreten Objektivs nach dem Strand richteten, immer zahlreicher, natürlich wählten diese Photographen immer nur diejenigen Stunden zu ihren Feldzügen, wo die in hübschen Kostümen herumtummelnden Damen ganz besonders geeignete Objekte für ihre Detektivapparate abgab. Manche der Herren renommirten nun mit ihren schlechterdings widerrechtlich gemachten Bildern und es fehlte nicht an Damen, welche gegen diese Licenz protestirten; auch fehlte es nicht an Duellen, welche von eifersüchtigen Ehemännern provozirt wurden, die Photographien ihrer Frau im Badekostüm bei vermeintlichen Rivalen entdeckten. Derartige Vorfälle haben schließlich die Administrationen der belgischen Badestädte auf den harmlosen und trotzdem bisweilen gefährlichen Unfug aufmerksam gemacht, die Polizeibehörden beschäftigten sich mit der Sache und von jetzt an wird jeder Berufs- oder Amateurphotograph, welcher die Nymphen am Strande photographirt, polizeilich, eventuell gerichtlich verfolgt, und zwar wegen Beschimpfung der betreffenden photographirten Dame. Ob diese Maßregel im Sinne der weiblichen Majorität ist, lassen wir dahingestellt.

### Frankreich.

**Paris**, 13. Juli. Der „Progres Militaire" brachte vor Kurzem einen ausführlichen Bericht über die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts im Jahre 1892. Nach diesem Berichte nahmen im vergangenen Jahr an der Loosziehung Theil 277 425 Mann gegen 300 247 im Jahre 1891. Hiervon wurden für tauglich befunden 251 541 gegen 271 562 im Jahre 1891, und es hat sich daher die Zahl der Tauglichen des Jahrgangs 1892 um rund 20 000 Mann vermindert. Wirklich ausgehoben wurden 181 372 Mann, dem sogenannten Hülfsdienste — der zur Dienstleistung im Kriege und somit zur Entlastung der Feldtruppen bei Gestellung von Burschen, Handwerkern aller Art, Bäckern, Schlächtern, Telegraphen- und Eisenbahnbediensteten, Krankenträgern bestimmt ist — wurden überwiesen 20 295. Es traten freiwillig ein 31 795 Mann und es beträgt somit die Gesammtsumme der zum Dienste Bestimmten und in das aktive Heer Eingestellten 213 167 Mann mit dem Hülfsdienste, der bei einer Feldaufstellung mitzurechnen ist, 233 167 Mann. Die „Kölnische Zeitung" stellt diesem Resultate nun folgende, Deutschland betreffende Daten gegenüber: Nach den Ergebnissen des Ergänzungsgeschäfts in Deutschland belief sich die Zahl der Ausgehobenen im Jahre 1892 auf 169 830; es traten als Freiwillige ein 14 600, die Einstellung beträgt daher insgesammt 184 430 oder, wenn man hier den französischen Hülfsdienst in Gegenrechnung mit unserer ausgebildeten Ersatzreserve nicht in Anschlag bringt, 28 677 Mann weniger als in Frankreich. Aus den französischen Angaben über die Aushebung im Jahre 1891 geht hervor, daß die französische Bevölkerung seit Jahren und nicht allein in Folge des Kriegsjahres 1870—71 in stetem Abnehmen begriffen ist; denn es betrug die Mindereinstellung im Jahre 1892 rund 20 000 Mann, im Jahre 1891 rund 18 000 Mann. Nach dem „Progres Militaire" vom 23. August und 19. November 1892 wächst die bedeutende Abnahme der Bevölkerung stetig; im Jahre 1890 überstieg die Zahl der Todesfälle die der Geburten um 42 520. Das militärische Fachblatt findet den Grund einerseits in der großen Anzahl von Ehescheidungen (im Jahre 1892 allein 19 000), andererseits in der bekannten Unfruchtbarkeit der Ehen und der Menge von Todtgeburten, die in der Zeit von 1881 bis 1890 allein 432 000, mithin jährlich rund 43 000 betragen hat. Ein weiterer Grund liegt in der großen Sterblichkeit der Kinder im Alter von ein bis fünf Jahren, eine Folge der mangelhaften Ernährung der Säuglinge, die in Frankreich von der Mutter meist an Ammen auf's Land gegeben werden. Als letzten Grund erwähnt die „Militär-Zeitung" noch die in Frankreich in erschreckendem Maße herrschende „Engelmacherei" u. s. w. Die „Köln. Ztg." bemerkt dann weiter:

So giebt das Blatt an anderer Stelle selbst zu, daß, wenn die deutsche Militär-Vorlage zum Gesetz werde, Frankreich nunmehr nicht weiter nachfolgen könne, weil es ihm hierzu an Menschen gebricht. Es ist also mit Sicherheit vorauszusehen, daß Deutschland, wenn für die Zukunft 53 000 Mann mehr ausgehoben werden, nicht nur einen Vorsprung von jährlich 27 005 Mann über Frankreich erhält, sondern daß dieser Vorsprung bei dem Anwachsen der deutschen Bevölkerung um jährlich 500 000 Köpfe von Frankreich niemals wieder eingeholt werden kann. Wenn Frankreich in die Lage versetzt werden wird, sich in Bezug seiner Menschenzahl für geschlagen zu erklären, so wird es sich wohl hüten, den Krieg zu beginnen; denn nur das Bewußtsein seiner Ueberzahl reizt den Franzosen zum Krieg.

*,* **Paris**, 13. Juli. Eine Thatsache, wie der Besuch des Zarewitsch in Berlin konnte natürlich nicht verfehlen, in Paris bei der Presse aller Schattirungen mehr oder weniger gehässige, bisweilen auch geradezu kindlich naive und neidische Kommentare hervorzurufen. Um die ganze Art zu kennzeichnen, mit welcher die Pariser Presse den genannten Besuch, dessen Bedeutung in Deutschland gewiß am allerwenigsten überschätzt werden wird, bespricht, gebe ich Ihnen hier das Urtheil des gemäßigtsten und vornehmsten Pariser Blattes, des „Journal des Debats", wieder, von welchem Sie auf die Art der Kommentirung der übrigen Presse schließen können. Das genannte Blatt schreibt in einem „Le Césarewitch à Berlin" überschriebenen Artikel: „. . . Der Sohn des Zaren hatte bei seinem Berliner Besuch sichtlich Eile. Man hat Höflichkeiten ausgetauscht, welche so banal waren, daß man sich füglich jedes Kommentar ersparen kann. . . . Es ist kaum zweifelhaft, daß die gegenwärtige Hauptfrage zwischen Deutschland und Rußland, nämlich die des Handelsvertrages, nicht berührt wurde, und wenn zufälliger Weise ein politisches Wort fiel, dann war es wahrhaftig und sicher kein entscheidendes."

*,* **Paris**, 13. Juli. Es geht das Gerücht, daß die Regierung entschlossen ist, die Arbeitsbörse wieder zu öffnen, sobald der Staatsrath das öffentliche Verwaltungsreglement über die Organisation der Arbeitsborse vollendet hat. Ebenso wird behauptet, daß nur diejenigen Syndikate zu der wiedereröffneten Arbeitsbörse zugelassen werden sollen, welche die durch das Gesetz von 1884 vorgeschriebenen Formalitäten beobachtet haben. Eine spezielle Verwaltungs-Kommission soll mit der Sorge für die strengste Beobachtung des Reglements betraut werden.

Ob nun dieses Gerücht sich bestätigt oder nicht, jedenfalls hat es das Signal zu einer erregten Preßfehde gegeben, wobei die radikalen Blätter die zur Zulässung in das wiedereröffnete Etablissement geknüpften Bedingungen für übertrieben, die gemäßigten Blätter dieselben dagegen für zu wenig streng halten.

So schreibt das „Journal des Debats" zu dieser Sache:

„Wenn man sich dazu entschließt gegen gewisse Garantien die Arbeitsbörse wieder aufzumachen, so darf man sich nicht mit der Erfüllung äußerlicher Formalitäten begnügen, und sich darauf beschränken, auf die Beobachtung dieser Aeußerlichkeiten großes Gewicht zu legen. Es genügt in der That nicht, zu wissen, ob die Syndikate ihre Statuten und die Liste ihrer Direktoren und Administratoren eingereicht haben. Vor allem ist es nothwendig, sich darüber zu versichern, daß die Syndikate nur aus in Arbeit stehenden, oder nur vorübergehend arbeitslosen Arbeitern bestehen. Die Kammer hatte bekanntlich ein Gesetz angenommen, welches auch alle nicht mehr in Arbeit stehende Arbeiter berechtigte, an den Syndikaten theilzunehmen, was ebenso ungerecht als unlogisch ist; während dieses Gesetz dem Senat vorlag, hatte die Regierung die Schwäche, zu den Syndikaten eine große Anzahl solcher Personen zuzulassen, welche mit der beruflichen Körperschaft, welcher sie angehörten, nur sehr schwache Beziehungen hatten. Man dachte nun, der Senat würde diese Unregelmäßigkeiten ratifiziren, aber das Gegentheil trat ein. Der Senat verwarf das Gesetz ohne ihm die Ehre einer Diskussion zu gönnen. Es bleibt jetzt nur übrig, ob die früheren Arbeiter, welche sich in Folge der administrativen Nachsicht in die Syndikate hineingeschmuggelt haben, freiwillig aus denselben austreten werden wollen. Dies aber ist sehr zweifelhaft, und deshalb besteht die Hauptaufgabe der Ueberwachungskommission darin, dafür zu sorgen, daß nur wirkliche Arbeiter Mitglieder der Syndikate sind."

**Paris**, 14. Juli. Der Untersuchungsrichter beschloß die Verweisung von Norton und Ducret vor die Geschworenen, die vom Preßsyndikat befürwortete Entlassung Ducrets aus der Haft wegen Krankheit wurde abgelehnt.

Das „Memorial Diplomatique" meldet, Lord Dufferin habe um Enthebung vom Pariser Gesandtenposten gebeten, angeblich, um im britischen Oberhaus gegen Homerule arbeiten zu können.

Im Quarter Latin wurden gestern Abend einige zu Ehren des Nationalfestes angebrachte Fahnen und Lampions von Studenten verbrannt, auch unterblieb der von der Stadt veranstaltete Fackelzug auf Befehl der Polizei, aber sonst wurde, wie üblich, die ganze Nacht durchtanzt.

Heute hält Präsident Carnot die große Parade zu Longchamps ab.

**Paris**, 14. Juli. Am Mittag hat der Himmel ein Einsehen gehabt, die Revue beschien die Sonne von Austerlitz; eine ungeheure Menschenmenge bewegte sich in Longchamps, auf dem ganzen Wege wurde Carnot, welcher mit Dupuy fuhr, gerade nicht stürmisch, aber symphatisch begrüßt. Es scheinen nirgends feindliche Manifestationen vorgekommen zu sein. Ueber die Revue ist nichts Besonderes zu berichten, die Haltung aller Truppen war vorzüglich, die Artillerie wie immer hervorragend. Der Schlußeffekt, die Kavallerie-Attake, wurde stürmisch beklatscht. Bei dem herrlichen Wetter wird heute Abend das Schmollen der Arbeiterbevölkerung wohl nachlassen, nur das Quartier Latin scheint manifestiren zu wollen.

**Paris**, 14. Juli. Der vom Senator Berenger geleitete Verein zur Bekämpfung der Unsittlichkeit auf der Straße hat sich einen bedauernswerthen Mißgriff zu Schulden kommen lassen. Das bekannte Werk des Berliner Gelehrten Dr. Moll über die konträren Sexualempfindungen, das der Wiener Psychiatriker Professor Freiherr von Krafft-Ebing eingeleitet hat, ist von dem Direktor der Irrenklinik der Pariser Universität Dr. Pactet und einem jüngeren Arzt Dr. Romme in das Französische übersetzt worden. Senator Berenger denunzirte das Werk dem Oberstaatsanwalt als ein Erzeugniß der Pornographie, dessen wissenschaftliche Färbung nur als Täuschungsmittel bestimmt sei. Dann findet sich im Denunziationsbrief folgende sonderbare Stelle, die Einem den Gedanken nahelegt, daß Senator Berenger von Verfolgungswahnsinn ergriffen ist: „Das Buch ist ein fremdes; es kommt, wie es den Anschein hat, aus Deutschland. Ist das nicht ein Grund mehr, es zu verfolgen?" Der Staatsanwalt hatte anfangs das Werk unter Anklage gestellt, wogegen die ganze medizinische Fakultät der Pariser Universität Protest einlegte. Darauf wurde die Anklage auf den Verleger Carré wegen der Versendung von Prospekten mit den Kapitelüberschriften beschränkt; die Versendung geschah aber nur an die Adressen von Medizinern, Juristen und Theologen. In der gerichtlichen Verhandlung am 12. d. Mts. verlas der Vertheidiger einen Brief des Dr. Brouardel, der das Werk warm vertheidigt. Das Urtheil wird erst in acht Tagen verkündet werden.

Auf derselben geistigen Höhe, wie das hier geschilderte Vorgehen gegen ein wissenschaftliches deutsches Werk, steht das Bestreben des offiziellen Frankreichs, die jüngsten Pariser Straßenunruhen vor dem Ausland zu vertuschen. Wie man aus Kopenhagen mittheilt, hat die dortige französische Gesandtschaft sich an Ritzaus Depeschenbüreau gewandt und Folgendes erklären lassen:

„Die Presse hat in sehr beklagenswerthem Maße in ihren Berichten die Begebenheiten übertrieben, die in Paris stattfanden. Militär hat nicht intervenirt, Barrikaden im eigentlichen Sinne wurden nicht gebaut, und es wurde kein Schuß abgefeuert. Mit einem Wort, es kann nur die Rede sein von ganz vorübergehenden Unruhen, die in keiner Weise den Charakter eines Aufruhrs trugen."

Warum hat man nicht gleich hinzugefetzt, die Unruhen seien von deutschen Agenten in Paris angestiftet worden? In Paris würde das Kabinet mit einer solchen Erklärung jedenfalls einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben.

### Italien.

**Rom**, 14. Juli. Das offiziöse Militärblatt „Italia militare" stellt die bedenklich zunehmende und von französischen Offizieren ganz ungestört betriebene Militär-Spionage an der Westgrenze Italiens fest, und fordert die italienischen Militärbehörden auf, die etwa ertappten Franzosen künftig nicht mehr unter höflichen Komplimenten heimzuschicken, sondern ihnen kräftige Lektionen zu ertheilen.

### Schweden und Norwegen.

**Stockholm**, 14. Juli. Kaiser Wilhelm wird auf seiner Fahrt in der Ostsee von zwei schwedischen Geschwadern begrüßt werden. Das eine Geschwader besteht aus dem Panzerschiffe „Götha", fünf Kanonenbooten und vier Torpedobooten und wird vom Marine-Kommandeur Klintberg befehligt, das zweite unter Befehl des Kommandeur-Kapitäns Lennman besteht aus dem Panzerschiff „Svea" und zwei Kanonenbooten. Prinz Bernadotte (Prinz Oskar, Graf v. Wrisborg) ist zum Kommandeur des Panzerschiffes „Svea" ernannt worden.

**Christiania**, 14. Juli. Das Storthing lehnte heute mit 57 gegen 56 Stimmen den Antrag ab, der dahin ging, die Universitätsprofessur des jetzigen Justizministers Professor Hagerup aufzuheben. Dagegen wurden die Anträge Eng's, die Universitätsprofessur des Professors der Theologie Caspari aufzuheben, mit 62 gegen 51 Stimmen sowie die Regierung aufzufordern, die Professuren, die vakant werden, nicht zu besetzen, angenommen.

Der gestern Abend im Großthing angenommene Antrag Foosnäs — nicht „Boß", wie ihn der Telegraph nannte — besitzt eine nicht uninteressante Tragweite. Durch denselben sind jährlich 100 000 Kronen zur Unterstützung der freiwilligen Schützenvereine und zu ihrer Ausrüstung mit Schußwaffen bewilligt worden. Dieser Beschluß, dem das Ministerium wohl kaum nachkommen wird, enthält den Anfang einer Volksbewaffnung gegen Schweden und ist auf die Gerüchte von Staatsstreichsneigungen bei der Ministerkrise am 2. Mai d. J., bezw. von den 1884 vorgenommenen „Gewehrabschreibungen" zurückzuführen. Die Aehnlichkeit der norwegischen Demokratie bezw. ihrer Taktik mit derjenigen der dänischen bei dem Beginne des akuten Verfassungskonfliktes im Jahre 1855 wird immer deutlicher; damals suchte die dänische Demokratie durch „Riffelvereine" über das ganze Land hinweg einen thatsächlichen Widerstand gegen die Regierung zu organisiren, welchen diese aber alsbald durch Verbote beseitigte; in Norwegen würde das wohl weniger leicht zu bewerkstelligen sein.

### Großbritannien und Irland.

**London**, 14. Juli. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Bangkok von heute, der französische Gesandte habe die siamesische Regierung wissen lassen, das Vorgehen der französischen Kanonenboote gestern Abend sei auf ein Mißverständniß der Schiffskommandanten zurückzuführen, welche gegen ihre Instruktionen gehandelt hätten. Die Ankunft eines weiteren englischen Kanonenbootes hätte die allgemeine Unruhe vermindert.

### Rußland.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist Donnerstag nach Petersburg zurückgekehrt und hat sich nach Krasnoje Selo begeben.

Wie die „St. Petersburgskija Wedomosti" melden, würde demnächst eine neue Spezialkommission gebildet werden, um die Gesetze über die Rechte der Ausländer hinsichtlich des Besitzes von Grundeigenthum zu prüfen.

### Bulgarien.

Die in Rußland lebenden bulgarischen Emigranten, welche sich lange Zeit still verhalten haben, beginnen wiederum sich zu rühren. Drägan Zankow hat in diesen Tagen in der „Moskauer Zeitung" einen offenen Brief veröffentlicht, in welchem er das Verhalten des Exarchen Josef einer scharfen Kritik unterzieht und auch die Stellung Rußlands zu Bulgarien erörtert. Den Grund, daß ersterer sich Stambulow unterworfen, erblickt Zankow in der Befürchtung, die von Bulgarien gewährte Unterstützung zu verlieren. Dann glaubt Zankow seine Gesinnungsgenossen damit trösten zu können, daß Rußland niemals eine katholische Dynastie in Bulgarien dulden und der Prinz von Koburg früher oder später aus Bulgarien verschwinden werde. Das wisse er Alles aus „bester Quelle". Im Wesentlichsten sind es die Wiederholungen früherer Dinge, welche nur insofern Beachtung verdienen, als sie bekunden, daß die bulgarischen Emigranten nach wie vor ihre Umsturzpläne im Auge behalten.

### Türkei.

Ueber die Aeußerlichkeiten der Ankunft des Khedive in der türkischen Hauptstadt gehen dem „B.-K." von dort brieflich folgende Details zu:

Der Vizekönig ist am 10. d. Mts. um halb 10 Uhr Vormittags an Bord der Yacht „Fayum", begleitet von zwei anderen Schiffen, der „Scharkieh" und der „El-Kahira", in den Gewässern Konstantinopels eingetroffen. Fünf Dampfmouches, die theils vom Sultan, theils vom Marinekommando zur Einholung der „Fayum" entgegengesandt worden waren, zogen dem egyptischen Schiffe bei dessen Einfahrt im Goldenen Horn voraus. Als die „Fayum", welche ebenso wie die beiden anderen egyptischen Schiffe beflaggt war, und an deren Bord egyptische Soldaten aufgestellt waren, vor Dolma-Bagdsche eintraf, erschien alsbald der ehemalige Khedive Ismail Pascha, der mit einem Kaik herankam, an Bord der „Fayum". (Nach telegraphischer Meldung hieß es, daß ein Sohn Ismail Paschas den Vizekönig begrüßt habe.) Ferner fanden sich drei hohe Palastfunktionäre ein, um den Vizekönig Abbas zu begrüßen. Hierauf begab sich der Khedive auf eine Hof-Mouche, die ihn nach Dolma-Bagdsche führte, wo bereits Hofwagen warteten, um den Khedive und dessen Suite nach Yildiz zu bringen.

Mit dem Khedive sind außer den bereits in einem früheren Berichte genannten Hoffunktionären auch viele egyptische Notabilitäten nach Konstantinopel gekommen. Einige egyptische Persönlichkeiten waren schon einige Tage früher in der türkischen Hauptstadt eingetroffen; unter denselben befinden sich der bekannte Millionär Sir John Antoniades und der arabische Publizist Antun Juzuf Lutfi Bey, der als heftiger Gegner der Engländer und als Franzosenfreund gilt.

Bezüglich der in Konstantinopel eingelaufenen egyptischen Schiffe sei zu bemerken, daß die luxuriös ausgestattete Yacht „Fayum" noch von dem ehemaligen Khedive Ismail Pascha vor der Eröffnung des Suez-Kanals erworben wurde. Die „Scharkieh" und „El-Kahira" sind Passagierdampfer der egyptischen Schifffahrts-Gesellschaft Khedive.

### Amerika.

Unter dem Titel „Amerikanische Narren" berichtet Philipp Berges in einem Feuilleton des „Neuen Wiener Tagbl." von allerlei tollen Plänen für die Chicago-Ausstellung, die natürlich nicht zu Stande gekommen sind: „Selten ist das Narrenthum so üppig in Blüthe geschossen, als während der Entwicklung der großen Weltausstellungsidee. Mit einem Schlage verwandelten sich sämmtliche Narren des Landes, hier stets mit dem Namen „Cranks" bezeichnet, in ebenso viele „Promoter", die entweder ihre eigenen originellen Weltausstellungsideen oder diejenigen Anderer mit rasendem Eifer zu verfechten begannen. Riesenhafte, unglaubliche Projekte wurden ausgeheckt und mit lächerlichem Ernst in Erwägung gezogen; wie das thurmhohe Unkraut der Vorwelt, wie die gigantischen Auswüchse verschollener Zeitperioden strebte es himmelan in tausend bunten Gestaltungen — mechanische Menschen, redend und wandelnd, Kolossalbauten von Zucker, Steinkohle, Aluminium, papierne Eisenbahnen, schwebende Eiffelthürme, elektrische Riesenflammen, auf der ganzen Erdhälfte sichtbar — und tausend andere Traumgestalten begannen geisterhaft durch die entsetzten Spalten der Tagesblätter zu wandeln. Die große „World" schrieb seiner Zeit einen Preis aus für die originellste Weltausstellungsidee, die ihr übermittelt wurde. Im Verlaufe von vierzehn Tagen gingen nicht weniger als 50 000 Ideen ein, eine immer noch grandioser als die andere, und die arme „World" mußte ein Dutzend neuer Redakteure anstellen, um den fürchterlichen Kohl zu sichten und zu bearbeiten; die verdrehten Geister, die sie rief, konnte sie auf lange Zeit hinaus nicht wieder los werden. Ein großer Geist aus Kalamazoo wollte die ganze Ausstellung unter einem einzigen 193 Acres Landes überspannenden Dache haben. Er pries diese Idee als die grandioseste, aber auch zugleich als die einfachste und praktischste. Um den ganzen Wahn dieses Projektes, welches im Jahre 1889 wirklich in ernste Erwägung gezogen wurde, zu begreifen, sei vergleichsweise erwähnt, daß das Wunder der columbischen Weltausstellung, das Mammuthdach des Industriepalastes, nur etwa 44 Acres Grundes überkuppelt. Der gesammte Ausstellungsgrund in Philadelphia umfaßte 60, derjenige in Paris nur 75½ Acres. Der Herr aus Kalamazoo wollte aber 193 Acres mit einem einzigen Dache aus Glas und Eisen bedecken. Die Thurm-, besonders die Eiffelthurmprojekte fielen dicht und häufig wie Hagelkörner. Das interessanteste dieser Projekte war der sogenannte „Hudson-Thurm", der in Spiralwindungen 1200 Fuß hoch in die Lüfte emporstrebte. Zu seinem Gipfel führten breite Promenaden, Fahrwege und natürlich auch eine Eisenbahn. Ihm zur Seite stellte sich ebenbürtig der mechanische Thurm, der vermittelst einer Maschine zusammenklappt werden konnte wie ein Taschenmesser, und der teleskopische Thurm, aus zehn Röhren bestehend, jede 150 Fuß lang, die nach Belieben in die Lüfte empor oder ineinander geschoben werden konnten. Dieses Bauwerk, welches an seiner Spitze eine 1000 Personen fassende Plattform besaß, sollte sich dem Publikum in zusammengeschobenem Zustande, also 150 Fuß hoch, präsentirten; sobald aber die Plattform mit Besuchern gefüllt war, sollte es sich zum Staunen und Grauen aller Anwesenden langsam emporzuschieben beginnen, immer ein Thurm aus dem andern, eine wahre Zauberschachtel von einem Thurm, bis die enorme Höhe von 1500 Fuß erreicht war. Der zuerst erwähnte mechanische Thurm dagegen arbeitete anders. Dieser Thurm hing in einer Achse und klappte einfach um, etwa so, wie ein Kameel sich auf die Knie niederläßt, um den Reiter aufsteigen zu lassen. War seine Plattform gefüllt, die natürlich auch wieder in einer Achse hing, dann erhob er sich langsam und senkte sich, einen völligen Halbkreis beschreibend, auf der anderen Seite wieder zu Boden. Ein anderer Thurm, nicht niedriger als der Eiffelthurm, sollte mit einer „Tobogganing-Slide" oder canadischen Schlittenbahn versehen werden und den Besucher von der Spitze des Gebäudes mit rasender Geschwindigkeit in die Ausstellung hinabbefördern. Der Riesenglobus, von zwölf Eiffelthürmen gestützt, welcher die ganze Ausstellung in seinem Innern bergen sollte, ist noch in Aller Erinnerung. Nicht so bekannt ist der riesenhafte Mc. Gee-Globus geworden, der zugleich als lebende Universalzeitung dienen sollte. Der Erfinder wollte alle Städte von mehr als 100 000 Einwohnern auf der Oberfläche seiner Kugel nachbilden und von Tag zu Tag zeigen, was in ihnen an besonderen Ereignissen vorgegangen war. Brach z. B. in Paris irgendwo ein Feuer aus, so sollte dieselbe Partie auch auf dem Globus angezündet werden und so lange brennen, bis aus dem großen Paris das Erlöschen des Feuers gekabelt würde!

Thomas A. Edison, der Zauberer von Lewelyn Park, verließ seine Werkstätte, um sich auf Monate — Niemand wußte wohin — zurückzuziehen. Die Cranks drohten, ihn mit ihren Forderungen zu ersticken. Zunächst sollte er ein elektrisches Licht schaffen, eine glühende Kugel, so riesengroß und so thurmhoch aufgehängt, daß sie Nachts auf der ganzen Erdhälfte zu sehen

sei. Sodann sollte der Bedauernswerthe einen mechanischen Columbus bauen, hundert Fuß groß, und diese Figur sollte täglich zweimal ganz allein durch die Ausstellung wandeln und mit lauter, weithin tönender Stimme predigen, mit Hülfe des Phonographen und des Schallverstärkers sei das leicht zu machen. Die verrückteste Idee vertrat der „Translator" oder mechanische Uebersetzer, dessen Konstruktion natürlich ebenfalls von Edison erwartet wurde. Wenn man diesem Uebersetzer, einem menschenförmigen Automaten, einen Nickel (5 Cents) in die Hand giebt und ihm dabei eine deutsche, französische oder italienische Sentenz ins Ohr sagt, so übersetzt er dieselbe sofort mit lauter Stimme ins Englische und reicht sie überdies dem Besucher schriftlich dar. Bis jetzt ist diese Erfindung auf der Ausstellung nicht zu sehen, und es scheint wirklich, als ob Edison zu seiner Schande nicht fähig gewesen wäre, den „Uebersetzer" ins Leben zu rufen.

## Japan und Korea.

Wenn auch die mit letzter Post aus Tokio eingetroffenen Nachrichten über die gespannten Beziehungen zwischen Japan und Korea wieder friedlicher lauten, so scheinen dennoch die dortigen Verhältnisse derart verwickelt zu sein, daß auf eine dauernde Lösung der immer wieder ausbrechenden Streitigkeiten nicht mit Sicherheit zu rechnen ist. Die Lage der koreanischen Regierung ist auch eine äußerst schwierige, namentlich durch das historisch begründete und in letzter Zeit wieder verstärkte Abhängigkeitsverhältniß zu China. In dieser Hinsicht besteht hier eine gewisse Aehnlichkeit mit der Lage Egyptens, nur mit dem Unterschiede, daß in Kairo der Einfluß der Pforte im Sinken ist, während in Söul die Ansprüche Chinas im Wachsen begriffen sind, wobei naturgemäß Zusammenstöße mit den Interessen Japans unvermeidlich sind. Japan kann nämlich unmöglich zugeben, daß Korea allmälig zu einer chinesischen Statthalterei herabsinkt, denn schon aus strategischen Gründen darf es die Befestigung der chinesischen Macht in den von Japan nur wenige Hunderte Seemeilen entfernt liegenden Ausfallhäfen Koreas nicht dulden, ebensowenig wie ein Vorrücken Rußlands in derselben Richtung. Um diesen beiden unangenehmen Möglichkeiten vorzubeugen und in richtiger Erkenntniß, daß Japan als eine insuläre Macht kein besonderes Interesse daran haben kann, seinen territorialen Besitz auf das gegenüberliegende Festland auszudehnen, ist die japanische Regierung seit Jahren darauf bedacht gewesen, eine Politik zu verfolgen, durch die das koreanische Königreich so widerstandsfähig und so selbstständig wie möglich gemacht würde. In diesem Sinne hat auch Japan die Einführung fortschrittlicher Einrichtungen sowie den Abschluß von Handelsverträgen mit den Westmächten befördert. Der König, der als ein begabter Mann geschildert wird, scheint auch früher bereitwillig auf die japanischen Rathschläge eingegangen zu sein, doch sind alle Reformversuche schließlich an dem Widerstreben der koreanischen Beamten und und den Intriguen der chinesischen Regierung gescheitert. Wenn auch Rußland vorläufig nur eine beobachtende Haltung einnimmt, so macht sich sein Einfluß als nächster Nachbar immerhin geltend und steht selbstverständlich im Widerspruch mit dem Chinas. So bildet das schwache Korea gleichsam den Brennpunkt für die politischen Strahlen, die von den beiden entgegengesetzten Polen, China und Rußland, sich hier treffen; und um die Sache noch mehr zu verwickeln, kommt außer Japan noch Amerika in Betracht, das die Grundsätze der Monroe-Lehre nach und nach auf alle vom Stillen Ozean bespülten Länder auszudehnen bestrebt ist. Die „koreanische Frage" wird daher fürs erste noch nicht zur Ruhe kommen; ihr endgültiger Abschluß dürfte nach Vollendung des transsibirischen Bahnnetzes erfolgen, sobald sich Rußland militärisch stark genug fühlt, mit China abzurechnen. Für Rußland würde der Besitz von Korea viel werthvoller sein, als selbst der von Indien, denn in grader Verbindung mit den weiten noch unentwickelten, aber doch entwicklungsfähigen Gebieten von Sibirien würden die auch im Winter zugänglichen Häfen Koreas nicht nur dem russischen Handel eine glänzende Zukunft eröffnen, sondern auch im Kriegsfall den russischen Flotten den unumschränkten Zutritt zu den großen Verkehrswegen des Stillen Ozeans sichern.

Was nun die schwebende Streitfrage zwischen Japan und Korea anbetrifft, so ist dieselbe aus dem Vertrage von 1883 entstanden. Darin hatte sich die koreanische Regierung vorbehalten, bei Mißwachs, Ueberschwemmung und dergleichen Unglücksfällen die Ausfuhr von Getreide und Nahrungsmitteln zu untersagen, aber nur nach einer vorhergehenden Benachrichtigung des japanischen Konsuls. Im Jahre 1889 nun fiel es der koreanischen Regierung ein, ohne triftigen Grund plötzlich ein Verbot gegen die Ausfuhr von Bohnen, welche einen bedeutenden Ausfuhrartikel nach Japan bilden, für die Distrikte Kan Kyodo und Ko-Kaido zu erlassen. Die japanischen Kaufleute erlitten hierdurch bedeutende Verluste, die seitens Koreas auch schließlich in so weit anerkannt wurden, als sich die Regierung zu einem Angebot einer Entschädigung von 60 000 Dollars veranlaßt fühlte, nachher aber auch dieses Angebot wieder durch ein noch geringeres zu ersetzen suchte. Da nun aber die Verluste nach genauer amtlicher Prüfung sich auf mehr als 200 000 Dll. beliefen, die koreanische Regierung jedoch 4 Jahre lang die Entscheidung zu verzögern wußte, riß endlich der japanischen Regierung der Geduldsfaden und ihr Gesandter in Söul erhielt den Auftrag, ein Ultimatum zu stellen und seine Pässe am 17. Mai zu verlangen, falls die Angelegenheit bis dahin noch nicht geregelt wäre. Schließlich erhielt er den Befehl, abzureisen. Soweit waren die Verhältnisse gediehen, als plötzlich das Telegraphenkabel in Fusan unterbrochen wurde, doch nicht ohne im letzten Augenblick noch die Nachricht übermittelt zu haben, daß die koreanische Regierung einen Aufschub von nur wenigen Stunden verlange, um die Sache zu ordnen. Man darf daher annehmen, daß Japan von einer Entsendung von Kriegsschiffen Abstand genommen hat und daß diesmal noch die Sache gütlich beigelegt werden wird. Der chinesische Resident in Söul, welcher hinter den Koulissen die Drähte des diplomatischen Puppenspiels leitete, wird wohl zuletzt zur Erkenntniß des Ernstes der Lage gelangt sein und die Gefahr erkannt haben, welche ein Bruch zwischen Japan und Korea auch für China selbst mit sich bringen würde.

In der japanischen Presse findet das thatkräftige Vorgehen der Regierung unbedingte Anerkennung. Das ist wiederum ein Beweis, wie stark sich das japanische Nationalbewußtsein in den letzten Jahren entwickelt hat. Die Regierung aber, die sich auf eine nach europäischem Sinne ausgebildete Armee und eine vorzügliche Flotte stützt, war auch in der Lage, mit Nachdruck zum Schutze ihrer Interessen vorgehen zu können. Korea selbst kommt dabei als Machtfaktor kaum in Betracht, aber hinter ihm steht China, das kein zu verachtender Gegner ist, wie seinerzeit Frankreich empfunden und Rußland erkannt hat. In diesem Sinne bedeutet der japanische Erfolg in Korea einen moralischen Sieg über China und kann als solcher für Korea selbst, wenn auch nur vorübergehend, günstige Erfolge haben.

## Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 15. Juli. In letzter Nacht gelang es einen Leichenfledderer in der Person des Steinsetzers August Dorn abzufassen. Derselbe machte sich an einen jungen Mann heran, der auf einer Bank des Paradeplatzes saß und zu schlafen schien. D. schüttelte den vermeintlichen Schläfer erst an der Schulter und forderte ihn auf, weiter zu gehen, dann griff er plötzlich nach dessen Uhr, diese saß jedoch in der Westentasche fest, und bei dem Versuche, sie herauszuziehen, riß die Kette. Jetzt packte der Ueberfallene den Dieb, warf ihn zu Boden und rief um Hülfe. In kurzer Zeit hatte sich eine beträchtliche Anzahl Menschen zusammengefunden, welche den D. zur Polizei begleiteten.

* Die königliche Polizeidirektion macht bekannt, daß wegen Vornahme von Baggerungsarbeiten in der Parnitz die Ein- und Ausfahrt des grünen Grabens an der Parnitz während der Zeit vom 16. bis 22. d. Mts. gesperrt wird.

* Einer Kaufmannsfrau aus Greifenhagen wurde vorgestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe im Gedränge ein Portemonnaie mit 60 Mark Inhalt, welches sie in einer Umhängetasche trug, gestohlen.

* Am Billetschalter des Personenbahnhofes wurde gestern ein falsches Einmarkstück vereinnahmt.

— Das Vorhandensein von Ungeziefer in den Wohnungen ist nicht immer geeignet, eine Wohnung als unbrauchbar erscheinen zu lassen und begründet nicht ohne weiteres einen Rücktritt vom Miethsvertrage. So heißt es in einem kürzlich ergangenen Erkenntnisse der 20. Zivilkammer u. A.: Es kann zugegeben werden, daß die Ungezieferplage unter Umständen einen Grad annehmen kann, der die Benutzbarkeit der davon betroffenen Wohnung in Frage stellt. Im vorliegenden Falle handelte es sich um sehr starkes Auftreten von Schwaben in der Küche und um das Vorhandensein von Wanzen in einer Stube der Wohnung, aus der dann vereinzelte Exemplare in andere Zimmer verschleppt worden waren. Das Berufungsgericht erachtete es für notorisch, daß die Plage durch sogenannte Schwaben, die sich sehr häufig in der Küche und der Nähe des Heerdes einzustellen pflegen, durch Anwendung einfachster Mittel beseitigt oder auf einem Niveau gehalten werden kann, daß von einer dadurch bewirkten Unbrauchbarkeit der Wohnung auch nicht entfernt die Rede sein kann. Was die Wanzen anbetrifft, so sei es bekannt, daß unter Umständen ihre gänzliche Beseitigung unausführbar sei. Die durch sie verursachte Belästigung sei jedoch in diesem Falle verhältnißmäßig geringfügig gewesen. Die Wohnung bestand aus Entree, Küche und sechs Zimmern. Wenn selbst in einem dieser Zimmer Wanzen in übermäßiger Zahl sich gefunden haben sollten, so könnte daraus eine Unbrauchbarkeit der ganzen Wohnung noch nicht gefolgert werden.

— (Personal-Chronik.) Der Meliorations-Bauinspektor von Lancizolle hierselbst ist zum Regierungs- und Baurath ernannt worden. — Der Regierungs-Assessor Dr. Thal, bisher der königlichen Regierung in Potsdam angehörig, ist der königlichen Regierung in Stettin überwiesen worden. — Der Kaufmann Max Schumacher in Stralsund ist zum Vizekonsul für Portugal in Stralsund ernannt worden.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Juni 1893.) Es sind ernannt: zum Amtsrichter: die Gerichtsassessoren Redantz bei dem Amtsgericht in Bublitz und Prey bei dem Amtsgericht in Wollin; zum Gerichtsassessor: die Referendare Brunnemann, von Wolffradt, Schmidt und Isaacsohn; zum Referendar: die Rechtskandidaten Poll, Riesenfeld und von Selle; zum Gerichtsschreiber: der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Normann aus Grimmen in Polzin; zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen: der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Mantey in Stettin bei dem Amtsgerichts daselbst; zum diätarischen Gerichtsschreibergehülfen: die Aktuare Kaiser in Zanow, Treichel in Köslin und Indis in Anklam bei dem Amtsgericht in Stettin, letzterer mit der Funktion als Kassenbeamter; zum diätarischen Staatsanwaltschafts-Assistenten in Greifswald: der Aktuar Wendland in Stargard i. Pom.; zum diätarischen Inspektions-Assistenten bei dem Gefängniß in Köslin: der Militäranwärter Thieme; zum Stellvertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgerichts in Stolp: der Staatsanwaltschafts-Sekretär Lücke in Stolp; zum Gerichtsdiener: der Militäranwärter Hein in Pasewalk und der Hülfsgerichtsdiener Fähling aus Stettin in Belgard a. Pers. — Es sind versetzt: Die Gerichtsschreiber, Sekretär Pahnke von Grimmen an das Amtsgericht in Stettin und Sekretär Pandikow von Polzin nach Kammin in Pom., der Gefangenaufseher Einenkel in Stargard in Pom. als Gerichtsdiener an das Landgericht daselbst. — Es sind mit Pension in den Ruhestand versetzt: der Amtsgerichts-Rath Hemptenmacher in Stolp i. Pom. und der Gerichtsschreiber, Sekretär Fixson bei dem Landgericht in Stettin. — Die Entlassung aus dem Justizdienste ist ertheilt: dem Referendar Brandt auf seinen Antrag und dem Referendar Richard von Puttkamer zum Zwecke des Ubertritts in die allgemeine Staatsverwaltung. — Den Landrichtern Scholber in Stettin und Gaede in Köslin ist der Charakter als Landgerichts-Rath und den Amtsrichtern Bechmann in Stargard i. Pom. und Roelle in Belgard a. Pers. ist der Charakter als Amtsgerichts-Rath verliehen. — Dem Amtsgerichts-Rath Hemptenmacher in Stolp in Pommern ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert ist der Ober-Zoll-Inspektor, Regierungs-Assessor Storch in Swinemünde zum Regierungs-Rath und der Steueraufseher Schilakowski in Posen zum Hauptamts-Assistenten in Swinemünde. — Versetzt ist der Ober-Steuer-Kontrolleur Schönian zu Bockenem in gleicher Eigenschaft nach Stettin. — Pensionirt ist der Steueraufseher Grünberg in Bredow. — Gestorben sind die Steueraufseher Rüdiger und Witte in Stettin. — Neu angestellt ist der Vizefeldwebel Krey als Grenzaufseher in Misdroy.

## Vermischte Nachrichten.

— Eine Millionen-Erbschaft ist der Stadtgemeinde Berlin zugefallen. Vor kurzer Zeit verstarb im 38. Lebensjahre der Rentier Arthur Kube an einem Krebsleiden. Kube hat, wie bei der Testamentseröffnung vor dem Amtsgericht I publizirt wurde, die Stadtgemeinde Berlin als Universalerbin über sein in Grundstücken und Baarbestand bestehendes Vermögen eingesetzt. Die Erbschaft beziffert sich auf 5 bis 6 Millionen Mark. Der Erbin ist die Aufgabe gestellt, ein Heim für alte Lehrer und Lehrerinnen christlichen Glaubens zu gründen. Es sollen nur solche Lehrer und Lehrerinnen Aufnahme finden können, die zwar eine Pension besitzen, aber von ihr nicht leben können. Protestantische Lehrer sollen vor katholischen den Vorzug erhalten. Mehrere kleinere Legate bestehen in Renten, doch auch in diesen Fällen erhält die Stadtgemeinde Berlin das Kapital.

— Interessante Beobachtungen sind bei dem starken Gewitter am Dienstag im Zoologischen Garten in Berlin gemacht worden. Wie bereits gemeldet, schlug der Blitz in das Elefantenhaus ein. Der Strahl theilte sich deutlich in zwei Theile, deren einer östlich am Thurm hinabglitt, während der andere die Kuppel des Gebäudes durchschlug, wieder nach oben fuhr und dann in den Schornstein der Wohnung des Wärters Brauer niederging. Er schlug ein kleines Loch durch die Küchendecke, riß zwei Kacheln von der Kochmaschine los, durchschlug die Wand nach der Wohnstube und ging durch die offenstehende Zimmerthür nach und nach in drei Kammern, im Zickzack Löcher in die Decken schlagend. Frau Brauer taumelte in der Küche von der Maschine zurück, blieb aber unverletzt. In der letzten Kammer befand sich die 24 Jahre alte Tochter Anna an den Betten zweier schlafenden Knaben. Während der Blitz über die Kinder wirkungslos hinwegstrich, wurde Frl. Brauer in ein bläuliches Feuermeer gehüllt und brach mit dem Rufe: „Es brennt!" bewußtlos zusammen. Von hier nahm der Strahl seinen Weg in die Abtheilung der Thiere, ohne eine Spur seiner Bahn zu hinterlassen. Er ging an einem Wasserbehälter entlang, von dessen Ummauerung er Steine abriß, und streifte den 14jährigen Schüler Heinrich Isler am linken Beine. Der Knabe hatte das Gefühl, als ob er mit einem Messer gestochen wäre, und hinkte längere Zeit. Der Wärter Brauer, ein Fremder und Frau Isler blieben unverletzt und sahen den Blitz als bläuliche Flamme aus der Thür hinausverschwinden. Alle Räume waren mit einem starken Schwefelgeruch geschwängert. In Bezug auf die Thiere, die vor Ausbruch des Unwetters in die Käfige hineingetrieben waren, schildert Brauer die Wirkungen folgendermaßen: „Die Tapire fuhren bei dem Schlage wohl zusammen, blieben aber völlig theilnahmslos. Ein Nashorn bewegte nur die Ohren und sah regungslos vor sich hin. Die Elefanten dagegen waren sehr empfänglich. Der große indische männliche Elefant richtete sich starr in die Höhe, sah dem Blitze mit dem Ausdruck des Schreckens nach, schüttelte sich und zog mit sichtlichem Unbehagen mit dem Rüssel den Schwefeldunst ein. Weniger muthvoll zeigte sich das Weibchen; es sprang toll umher, rollte mit den Augen und verfiel in ein langes nervöses Zittern. Der afrikanische Elefant, ein Weibchen, war auf Stunden nicht zu beruhigen, lief oft nach der Ecke, wo der Wasserbehälter vom Blitze getroffen war, starrte ihn entsetzt an und rannte nach der entgegengesetzten Ecke zurück. Mit dem Rüssel peitschte es in der Luft umher, wie in der Vertheidigung und zeigte alle Erscheinungen großer Angst. Direktor Heck, der über die Verschiedenheit der Einwirkungen befragt wurde, erklärte sich dahin, daß sich äußere Einwirkungen desto deutlicher zu erkennen gäben, je intelligenter ein Thier sei. Der Tapir sei stupide und daher unempfänglich; das Nashorn sei ein ähnliches Geschöpf; der Elefant aber sei für jeden Eindruck von außen empfänglich, zeige sogar Schönheitssinn. Wenn einem Männchen eine weibliche Gefährtin zugesellt werde, so behandele er nicht alle Weibchen gleichmäßig. Minder hübsche Weibchen lasse er ganz unbeachtet, während er tadellose Thiere mit einer gewissen Zärtlichkeit behandele.

— Eine recht erbauliche Statistik veröffentlicht die „Chicago Tribune"; nach ihr sind in den letzten sieben Jahren in Amerika nicht weniger als 1163 Personen gelyncht worden. Die Zahl der gesetzlich gebotenen Hinrichtungen ist weit kleiner, als die Zahl der Lynchmorde. Im Jahre 1887 fanden 79 Hinrichtungen und 123 Lynchmorde statt. 1888 waren es 87 Hinrichtungen und 144 Lynchverbrechen und 1889 zählte man 123 gesetzliche Hinrichtungen und 175 Lynchmorde. Fast alle gelynchten Individuen waren Neger.

**Altona**, 12. Juli. Zu dem Moorbrand bei Bramstedt ist mitzutheilen, daß sich jetzt an der Brandstelle zwei Bataillone des 31. Infanterie-Regiments, das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 85 aus Neumünster, das 9. Pionier-Bataillon und das 9. Feld-Artillerie-Regiment befinden. Die Mannschaften sind damit beschäftigt, einen tiefen, 5 Meter breiten Graben um das brennende ungeheure Moorfeld zu ziehen, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bis jetzt ist wenig Aussicht dazu vorhanden. Der Herd des Feuers umfaßt reichlich 60 Quadratkilometer.

**Bremen**, 13. Juli. Drei jugendliche Briefmarkenschwindler sind hier zu 10 bezw. 4 und 12 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Sie ließen sich Holzstocke schneiden und ahmten damit u. a. die Hongkong-Jubiläumsmarke von 1891, ferner alte, noch ungestempelte Bremer, Lübecker, Hamburger, Elsaß-Lothringer-Marken u. s. w. nach, und zwar so täuschend, daß Sachverständige nicht hinter den Betrug kamen. Andererseits bestellten sie auf Grund gefälschter Empfehlungen bei großen Handlungen in Italien, Frankreich, Holland, England, Argentinien u. s. w. werthvolle Marken, ohne zu bezahlen. Auch ließen sie sich, angeblich nur zur Sicherheit, Vorschüsse von Marken bestellenden Firmen geben, sandten das Verlangte aber nicht ein. Einer der Betrüger schrieb außerdem noch an den Millionär Vanderbilt in Wien, wo dieser besuchsweise weilte, als angeblich 66jähriger Familienvater von 19 Kindern um 100 Dollars Unterstützung. Der Brief kam unbestellbar zurück und wurde zum Verräther.

## Versicherungswesen.

Die Geschäftsergebnisse der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1892 sind nach dem vorläufigen Bericht der „Berliner Börsen-Zeitung" im Allgemeinen günstig gewesen. Von den 39 Gesellschaften des deutschen Reiches wurden im Ganzen neu abgeschlossen 119 730 Polizen über 452 567 025 Mark Kapital, und zwar bei den 19 Aktien-Gesellschaften 64,973 Polizen über 246 896 978 Mark Kapital und bei den 20 Gegenseitigkeits-Gesellschaften 54,757 Polizen über 202 570 047 Mark Kapital. An neuen Abschlüssen erzielten allein die beiden größten Aktien-Gesellschaften Germania: 39 552 043 Mk., Viktoria: 46 966 363 Mark d. i. zusammen 86 518 406 Mark und die beiden größten Gegenseitigkeits-Gesellschaften Gotha: 42 342 500 Mark, Leipzig: 36 227 700 Mark d. i. zusammen 78 570 200 Mark. Nach Abzug der durch Tod und aus andern Ursachen erloschenen Versicherungen belief sich der Versicherungsbestand am Jahresschluß für alle Gesellschaften zusammen auf 1 270 349 Polizen über 4 489 751 059 Mark Kapital. Von diesem Versicherungskapital besitzen die 4 Gesellschaften, deren Versicherungssumme je 300 Millionen Mark übersteigt, zusammen 1842 Millionen Mark, und zwar Gotha rund 632 Millionen — Germania 460 Millionen — Leipzig 384 Millionen — Stuttgart 366 Millionen Mark. — Von der Gesammt-Einnahme an Prämien, Zinsen ꝛc. mit 219 358 068 Mark wurden 77,6 Millionen Mark zur Erhöhung der Reservefonds zurückgestellt, während 83,8 Millionen Mark für Sterbefälle, Aussteuern, Renten und Prämienrückgewähr, und ferner 29 Millionen Mark als Dividende an die Versicherten zurückflossen. Das Gesammtvermögen der 39 deutschen Gesellschaften betrug Ende 1892: 1426 Millionen Mark und war verzinslich angelegt in Hypotheken mit 1 038 Millionen Mark — in Grundbesitz mit 35,9 Millionen — in Polizedarlehen mit 80 Millionen — in Staatspapieren mit 53,5 Millionen — in Kautions- und Lombarddarlehen mit 10,7 Millionen Mark. Die bedeutenden Fortschritte, die unsere einheimischen Gesellschaften auch für das verflossene Jahr zu verzeichnen hatten, zeugen von der regen Theilnahme, die das deutsche Publikum diesen segensreich wirkenden Instituten in jährlich steigendem Maße entgegenbringt.

**Berlin**, 14 Juli.

**Butter-Wochen-Bericht**
von Gebrüder Lehmann u. Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Die anhaltende Dürre veranlaßte die Kommission, heute die Notirung wiederum um 5 Mk. zu erhöhen.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilogramm):

Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 103—105, IIa. 100—102, IIIa. —, abfallende 95—98 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 85—87, Netzbrücher 85—87, Pommersche 85 bis 87, Polnische 84—86, Baierische Senn- —,— Baierische Land- —,—, Schlesische 85—87, Galizische 75—80 Mark.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 15. Juli. Wetter: Regendrohend. — Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. — Wind: NNO.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko 150,00—157,00 bez., per Juli 157,50 G., per Juli-August 157,00 B., per September-Oktober 160,50 bez., B. u. G., per Oktober-November 162,00—161,50 bez.

Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 131,00—138,00 bez., per Juli 140,00 G., per Juli-August 140,00 B. u. G., per September-Oktober 143,50—143,00 bez., per Oktober-November 144,50—143,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 165,00—172,00.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko und prompter Lieferung 215,00—220,00.

Rüböl behauptet, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 48,50 B., per Juli 48,50 B., per September-Oktober 48,50 Br.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,3 G., per Juli 70er 33,5 nom., per Juli-August 70er 33,5 nom., per August-September 70er 33,7 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,50, Roggen 140,00, per Spiritus 33,5.

Angemeldet: Nichts.

**Landmarkt.**

Weizen 154—158. Roggen 138 bis 140. Gerste 140. Hafer 170—175. Rübsen 195—210. Heu 3,00—3,50. Stroh 30—32. Kartoffeln 66—72.

**Berlin**, 15. Juli.

Weizen per Juli 159,00 bis 158,50 Mark, per Juli-August 158,50 Mark, per September-Oktober 161,75 Mark.

Roggen per Juli 144,00 bis —,— Mark, per Juli-August 143,50 Mark, per September-Oktober 145,50 Mark.

Hafer per Juli 177,50 per September-Oktober 155,00 Mark.

Mais per Juli 117,50 Mark, per September-Oktober 117,00 Mark.

Spiritus loko 70er 36,00 Mark, per Juli-August 70er 34,50 Mark, per August-September 70er 34,60 Mark, per September-Oktober 70er 34,80 Mark.

Rüböl per Juli 48,40 Mark, per September-Oktober 48,50 Mark.

Petroleum per Juli 19,00 Mark.

**Berlin, 15. Juli. Schluß-Kourse.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preuß. Consols 4% | 107,70 | Amsterdam kurz | 168,85 |
| do. do 3½% | 101,20 | Paris kurz | 80,95 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 86,50 | Belgien kurz | 80,80 |
| Pomm. Pfandbriefe 3½% | 99,10 | Bredower Cement-Fabrik | 92,00 |
| Italienische Rente | 89,00 | Neu Dampfer-Compagnie (Stettin) | 82 50 |
| do. 3% Eisenb.-Oblig. | 55,25 | Stett. Chamotte-Fabrik Didier | 198 50 |
| Ungar. Goldrente | 95,20 | „Union", Fabrik chem. Produkte | 132,75 |
| Rumän. 1881er amort. Rente | 96, 0 | 4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk. | 103,0 |
| Serbische 5% Rente | 78,20 | Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Oblz | 57 30 |
| Griechische 5% Goldrente | 35,10 | **Ultimo-Kourse:** | |
| Russ. Boden-Credit 4½% | 103,00 | Disconto-Commandit | 177,40 |
| do. do. von 1886 | 98,25 | Berliner Handels-Gesellsch. | 1.48 ) |
| Mexikan. 6% Goldrente | 58,00 | Oesterr. Credit | 2.2,40 |
| Oesterr. Banknoten | 164,25 | Dynamite Trust | 1.8 10 |
| Russ. Banknoten Cassa | 215,50 | Bochumer Gußstahlfabrik | 122 75 |
| do. do Ultimo | 215,75 | Laurahütte | 104 40 |
| National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½% | 105,60 | Harpener | 127.10 |
| do. (110) 4% | 102,76 | Hibernia Bergw.-Gesellsch. | 10 ,6 |
| do. (100) 4% | 102,00 | Dortm. Union St.-Pr. 6% | 56,00 |
| P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission | 103,00 | Ostpreuß. Südbahn | 76,:6 |
| Stett. Vulc.-Act. Littr. B. | 108, 0 | Marienburg-Mlawka-bahn | 74.10 |
| Stett. Vulc.-Prioritäten | 133 60 | Mainzerbahn | 109.40 |
| Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m.-Akt. à 1000 M | 133 60 | Norddeutscher Lloyd | 114 40 |
| do. 6% Prioritäten | 132,60 | Lombarden | 43,75 |
| Petersburg kurz | 214 50 | Franzosen | —,— |
| London kurz | 203,95 | | |
| London lang | 20,38 | | |

Tendenz: matt.

**Hamburg**, 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 80,50, per September 80,00, per Dezember 77,75, per März 75,75. — Ruhig.

**Hamburg**, 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 17,82½, per August 17,87½, per September 15,10, per Dezember 14,87½. — Fest.

**Bremen**, 14. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 4,75 B. — Baumwolle stetig.

**Wien**, 14. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,16 G., 8,19 B., per Frühjahr 8,51 G., 8,54 B. Roggen per Herbst 7,11 G., 7,14 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. Mais per Juni-Juli 5,56 G., 5,59 B. Hafer per Herbst 6,97 G., 7,00 B.

**Amsterdam**, 14. Juli. Java-Kaffee good ordinary 52,25.

**Amsterdam**, 14. Juli. Bancazinn 55,00.

**Amsterdam**, 14. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per Juli —, per November 179. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine flau, per Juli —, per Oktober 128, per März 127. — Rüböl loko 26,50, per Herbst 25,75, per Mai 1894 25,00.

**Antwerpen**, 14. Juli. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer weichend. Gerste ruhig.

**Antwerpen**, 14. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez. u. B., per Juli —,— bez., 12⅛ B., per August 12⅛ B., per September-Dezember —,— bez., 12⅛ B. Ruhig.

**Havre**, 14. Juli. Heute, morgen und Montag Feiertag.

**London**, 14. Juli, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt sehr ruhig, Tendenz gegen Anfang unverändert.

Fremde Zufuhren: Weizen 77 100, Gerste 20 030, Hafer 101 620 Quarters.

**London**, 14. Juli. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kühl.

**London**, 14. Juli. 96 prozent. Javazucker loko 20,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 17,75, stetiger. Centrifugalzucker —,—.

**London**, 14. Juli. Chili-Kupfer 42[15]/[16], per drei Monat 43,37.

**Liverpool**, 14. Juli. Getreidemarkt. Weizen fest. Mehl und Mais stetig. — Wetter: Schön.

**Newyork**, 14. Juli. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per September 75,75.

## Schiffsnachrichten.

Schleswig, 14. Juli. Ein großer Dampfer englischer Nationalität ist im schleswigschen Wattenmeer auf Kniepsand gestrandet. Nähere Nachrichten fehlen.

## Wasserstand.

**Stettin**, 15. Juli. Im Hafen + 1 Fuß 9 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 15. Juli. Der „Weimarischen Ztg." zufolge beruht das Gerücht, der Kaiser beabsichtige auf seiner Reise nach Süddeutschland eine Versöhnung mit dem Fürsten Bismarck herzustellen, auf Erfindung.

**Leipzig**, 15. Juli. Karl Paasch wurde gestern Abend vor seiner Abreise auf dem Bahnhofe verhaftet und ist durch einen Kriminalbeamten und einen Wärter mit dem Abendzuge nach Berlin überführt worden.

**Prag**, 15. Juli. Der Stadtrath ertheilte seine Erlaubniß zur Ueberlassung des Rathhaussaales zur Abhaltung eines Arbeiter-Meetings.

**Paris**, 15. Juli. Der Fremdenzufluß zur Feier des 14. Juli war nicht so groß wie der im vergangenen Jahre; die Truppenschau verlief jedoch glänzend. Präsident Carnot, der Kriegsminister und der Gouverneur von Paris wurden von dem Publikum begeistert begrüßt. Aus den Provinzen wird eine starke Theilnahme der Bevölkerung an dem Fest gemeldet.

**Marseille**, 15. Juli. Beim Auszug der Truppen folgten etwa 100 Ruhestörer, welche die Soldaten auspfiffen und die Carmagnole sangen. Die Polizei zerstreute dieselben und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

**Venedig**, 15. Juli. Ein gestern niedergegangenes schweres Gewitter richtete in ganz Ober-Italien großen Schaden an. Durch Hagelschlag wurden in der Umgegend von Turin, Bologna und Cuneo sämmtliche Kulturen vernichtet, bisher sind, soweit bekannt, vier Personen durch den Blitz getödtet.

**Madrid**, 15. Juli. Die Polizei verhaftete Anarchisten, welche unter dem Verdachte stehen, die Urheber der Explosionen in Sevilla gewesen zu sein.

**Valencia**, 15. Juli. In Folge Auflösung einer Massenversammlung, die gegen die neuen Steuertarife protestirte, kam es zwischen der Volksmenge und der Polizei zu ernsten Zusammenstößen. Unter den Rufen: „Nieder mit Gamazo! Steuerbuden!" wurden dieselben in Brand gesteckt. Die Polizei verhaftete zahlreiche Ruhestörer. Bei der schließlichen Räumung der Straßen durch requirirtes Militär wurden zahlreiche Personen verwundet.

**London**, 15. Juli. In Hofkreisen wird die bevorstehende Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin Viktoria Melitta von Edinburg lebhaft besprochen. Da die Prinzessin erst 16 Jahre alt, soll die Verlobung vorerst nicht offiziell verkündet werden.

**London**, 15. Juli. Eine Depesche aus Tanger meldet: Ein notorischer Sklavenhändler soll mit einer Ladung Negermädchen nach hier unterwegs sein. Die Entrüstung der Europäer ist groß, indessen will keiner der ausländischen Vertreter interveniren.

**Petersburg**, 15. Juli. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Abschlusse eines englisch-russischen Handelsvertrages werden als verfrüht bezeichnet.

**Belgrad**, 15. Juli. Die angeklagten ehemaligen liberalen Minister werden in der heute stattfindenden Sitzung der Skupschtina die Kompetenz derselben, die Minister in Anklagezustand zu versetzen, bestreiten; ferner Enthüllungen über antidynastische Umtriebe der radikalen Parteiführer machen.